

### Evke Rulffes, Pygmalions Real Girl

Ramona, die Freundin von Harald, trägt ein knallrotes Dirndloberteil und hat eine etwas zu große, leicht spießige Brille auf der Nase. Dieses Outfit hat Harald für sie ausgesucht, wie auch alles andere an ihr, von Frisur, Augen- und Hautfarbe zu Schuhgröße und Schamhaargestaltung: Ramona ist eine Sexpuppe, die Harald sich nach seinen Wünschen zusammengestellt und eingekleidet hat.<sup>1,1</sup> Diese avancierte Art der *Dames de voyage*, früher z.B. Begleiterinnen von Seemännern, hat sich von der aufblasbaren Gummipuppe weit entfernt: Silikon, das sich wie echte Haut anfühlen soll, eingebaute Motoren, die je nach Bewegung (des Benutzers) schnellere Atmung simulieren, ein realistisches Körpergewicht (was die Handhabung gar nicht so einfach macht). Bisher unerreicht in Qualität und Aussehen sind die *Real Dolls* von Matt McMullen und seiner Firma Abyss Creations.<sup>2</sup> In Japan bezahlt man für eine Stunde mit einer Sexpuppe genau so viel wie für eine lebende Prostituierte,<sup>3</sup> Männer und Frauen in u.a. den USA, Japan oder Deutschland leben mit Sexpuppen zusammen und behandeln sie als Partner\_innen – Pygmalions ideale Puppe scheint seit Ovid nichts von ihrer Faszination verloren zu haben. Was in diesem Fall ideal heißt, bestimmt der Besitzer, der die Bestellung nach seinen Wünschen aufgibt. Wenn Harald sich die Traumfrau seines Lebens zusammenstellen kann, warum setzt er seiner Ramona eine Brille auf? Wird sie durch den behaupteten Makel der Kurzsichtigkeit menschlicher? Erinnert ihn die Brille an eine verflossene Liebe (dann wäre es die Abarbeitung einer gescheiterten Beziehung wie sie Kokoschka mit der Puppe von Alma Mahler betrieben hat)? Oder zeugt diese Brille von der Sehnsucht nach Normalität? Die Puppe als Sexbombe wäre wohl zu einschüchternd, um als Partnerin funktionieren zu können.

Die Sexpuppe als Lebenspartner, davon handelt auch der Film *Lars and the Real Girl*: Der Titelheld lässt sich eine *Real Doll* liefern, die er fortan im Dorf als seine Freundin vorstellt, er habe sie im Internet kennengelernt.<sup>4</sup> Ihr Name sei Bianca: Da sie sehr religiös ist, wollen sie vor der Hochzeit nicht unter einem Dach schlafen,



1 / ARD-Magazin Polylog: *Real Dolls. Wenn Männer Puppen lieben*, gesendet 28. Februar 2008, 6 min. [www.polylog.tv/videothek/videocast/12017/](http://www.polylog.tv/videothek/videocast/12017/)

2 / McMullen produziert *Real Dolls* seit 1996. Auf der Website ist die Bandbreite des Angebots einzusehen: [www.realdoll.com](http://www.realdoll.com).

3 / David Levy: *Love and Sex with Robots. The Evolution of Human-Robot Relationships*, New York 2007, S. 252.

4 / *Lars and the Real Girl*. Regie: Craig Gillespie, USA 2007, 106 min.

sie ist halb Brasilianerin, halb Dänin und spricht noch kein Englisch (außerdem ist sie schüchtern). Da sie behindert ist, muss sie im Rollstuhl sitzen.<sup>2</sup> Nach anfänglichem Schock spielt das Dorf mit; wenn die Bewohner Lars nicht an die Psychiatrie verlieren wollen, haben sie auch keine andere Wahl, da er die Puppe tatsächlich als lebendig wahrnimmt und jeden Hinweis darauf, dass es sich um eine solche handele, ignoriert. Seine Freundin wohnt bei seinem Bruder und dessen Frau, die ihr auch angemessene Kleidung leiht (geliefert wurde sie in Netzstrümpfen und goldenem Tigerminirock – zu kalt für das tief verschneite Dorf im Norden der USA), und sie bekommt einen Job als Schaufensterfigur.

Lars ist wie Pygmalion Sozialphobiker. Er lebt zurückgezogen und reagiert mit Panik auf die vorsichtigen Annäherungsversuche seiner Arbeitskollegen. Pygmalions Abkehr von den Frauen hat mit einer Entscheidung der Venus zu tun: In Ovids *Metamorphosen* handelt die Pygmalion vorangestellte Geschichte von den „schamlosen Propoetiden“, die es wagen, die Gottheit der Venus zu leugnen – deshalb sollen sie zur Strafe „als erste ihren Leib und ihre Schönheit öffentlich preisgeben“.<sup>5</sup> In der Folge bleibt Pygmalion „einsam und ehelos, abgestoßen von den Fehlern, mit denen die Natur das Frauenherz so freigiebig beschenkt hat“.<sup>6</sup> Warum Venus' Strafe nun plötzlich naturgegebene Eigenschaft der Frau an sich ist, führt Ovid nicht weiter aus. Die Motivation Pygmalions, eine Figur aus Elfenbein zu schnitzen, liegt auf der Hand: Es geht nicht nur um den perfekten Körper, er will sie auch ganz für sich allein haben. Venus muss die Konsequenz ihrer Handlung, nämlich dass Pygmalion sich dem Rekreationsprozess verweigert, wiedergutmachen und schenkt der Statuette das Leben. Damit kommt sie ihrer Aufgabe nach und gliedert Pygmalion wieder in den Kreislauf der Generationen ein, was auch prompt funktioniert, denn Lebendig- und Geschwängert-Werden findet bei Ovid nahezu zeitgleich statt. Allerdings scheinen die Nachkommen mit einem Fluch belastet zu sein, die Genealogie findet nur drei bzw. vier Generationen später mit Adonis' frühem Tod ihr Ende.<sup>7</sup>

## 2 Lars und Bianca



5 / Ovid: *Metamorphosen*, Buch x, übersetzt und herausgegeben von Michael von Albrecht, Stuttgart 1994, S.238–240. Kurz darauf versteinern sie, logische Konsequenz von Scham- und Gefühllosigkeit.

6 / Ebd., S.244–246.

7 / Vgl. Winfried Menninghaus: *Das Versprechen der Schönheit*, Frankfurt a. M. 2007.

Lars' Mutter ist bei seiner Geburt gestorben, ein Trauma, das mit der Schwangerschaft seiner Schwägerin wieder aufbricht – es dient im Film als Erklärung für seine Wahrnehmungsstörung. Eine von der Mutter gestrickte Babydecke, die Lars als Schal fast immer bei sich trägt, erfüllt ihre Funktion als Freud'sches Übergangsobjekt nicht, sondern scheint ihn im Gegenteil stärker an die tote Mutter zu binden. Bianca springt ein,<sup>8</sup> Lars arbeitet an seiner Beziehung zu ihr das Trauma ab und ist am Ende des Films bereit für eine Beziehung mit seiner Kollegin.<sup>9</sup> Wie bei Pygmalion dient die Verlebendigung der Puppe der Wiedereingliederung in die Gesellschaft, wobei Bianca im Gegensatz zur namenlosen Elfenbeinfigur einen Umweg darstellt. Theoretisch kann Bianca Lars nicht verlassen; stattdessen führt er die Beziehung selbst zu einem Ende, indem er sie mit ihm streiten lässt, seinen Heiratsantrag ablehnen, krank werden und sterben lässt.

Interessanter als Lars' Krankengeschichte ist jedoch die Reaktion der Umgebung auf Bianca. Sie wird nicht nur vollständig ins Sozialleben der Dorfgemeinschaft integriert, sondern auch mit Blaulicht ins Krankenhaus gefahren als sie erkrankt; nach ihrem Tod bekommt sie ein kirchliches Begräbnis. In der Notaufnahme fragt die Schwägerin die Psychologin: „How can you let this happen?“, worauf diese antwortet: „It's not me, it's him.“ Die Situation vom Mitspielen Lars zuliebe ist hier gekippt. Seine Mitmenschen, die sich auf die Grenzverschiebung zwischen lebendig und künstlich anfänglich mit Befremden eingelassen haben, verlieren nach einiger Zeit selbst den Überblick und vergessen, dass allein Lars die Entscheidungen über Biancas Leben (und Tod) trifft.

Die Bereitschaft, Dingen oder Tieren Lebendigkeit oder menschliche Eigenschaften zu unterstellen, beschränkt sich nicht auf Kinder und ihre Teddys, sondern geht im Erwachsenenalter bei Haustieren weiter bis zum Reden mit dem Computer. Untersuchungen zum emotionalen Verhalten zwischen Menschen und Maschinen bilden ein derzeit gut finanziertes Forschungsfeld. *Sozialen Robotern*, die in Krankenhäusern, Pflegeheimen und im Haushalt eingesetzt werden sollen, wird beigebracht, Emotionen von Menschen zu lesen und adäquat darauf zu reagieren. Gleichzeitig wird untersucht, welches Äußere es Menschen leichter macht, Roboter als Hilfskräfte zu akzeptieren. Aus den 1970er Jahren stammt die These des *Uncanny Valley*,<sup>10</sup> nach der die Akzeptanz

8 / Für den Hinweis auf die Sexpuppe als Übergangsobjekt vielen Dank an Thomas Macho.

9 / Wie die Psychologin im Film über Bianca sagt: „She is here for a reason.“

10 / Vgl. hierzu *The Uncanny Valley*, ein erhellender Video-Beitrag auf YouTube: [www.youtube.com/watch?v=CNdAIPoh8a4](http://www.youtube.com/watch?v=CNdAIPoh8a4)

für künstliche Wesen massiv einbricht, wenn diese zu menschenähnlich, aber noch nicht perfekt wirken. Die menschlich anmutenden Handlungen des Müllroboters *Wall-E* im gleichnamigen Film (USA 2008) sind lustig und nicht abschreckend (kindliche Freude, Sammlerlust, Freundschaft mit dem einzigen Lebewesen auf der Erde, einer Kakerlake, und natürlich: die Liebe), im Gegensatz zur Unheimlichkeit der steifen Figuren in *The Polar Express* (USA 2004). Trotzdem wird an der Entwicklung androider Roboter gearbeitet. Egal, ob die hilfsbereiten Roboter ein menschliches Gesicht erhalten oder nicht, sollen sie menschliche Gefühle wie Freude, Erstaunen, Angst, Trauer oder Wut simulieren können, um die Akzeptanz zu erleichtern.<sup>11</sup> Das funktioniert erstaunlich gut – man ist sehr schnell bereit, diese Emotion als real wahrzunehmen und entsprechend zu reagieren.<sup>12</sup>

Auch wenn diese emotionale Reaktion geschlechtsunabhängig sein dürfte und es durchaus Frauen gibt, die Sexpuppen besitzen,<sup>13</sup> geht es bei den verschiedenen kulturellen Verarbeitungen des Themas der lebendigen Puppe doch meistens um Emanzipationsgeschichte: In der Literatur des 19. Jahrhunderts war die Erweckung der Statue ein beliebtes Motiv für Bildungsromane, in denen der Mann der kindlichen, unbedarften Frau das Leben und die Liebe beibringen darf.<sup>14</sup> Spätestens in George Bernard Shaws *Pygmalion* von 1913 ist die Frau emanzipiert genug, sich dem Mann nicht mehr völlig zur Verfügung zu stellen.<sup>15</sup> 60 Jahre später wollen die Männer im idyllischen Örtchen Stepford die Emanzipation rückgängig machen, indem sie ihre Frauen in Roboter verwandeln – im Roman von Ira Levin (*The Stepford Wives*) wie auch in der ersten Verfilmung von 1975 ist das ein Horrorszenario, das kein gutes Ende nimmt; die zweite Verfilmung von 2004 kann dagegen nur noch eine Komödie inklusive Happy End sein.<sup>16</sup> Hier ist es schließlich sogar eine Frau, die sich den Wunsch einer perfekten 50er-Jahre-Hausfrauen-Welt erfüllt hat, ihr Mann ist der erste Prototyp. Das Remake verschenkt damit alle politische Brisanz der ersten Version, dabei ist der Gedanke der Verbindung von Service-Robotern und Sexpuppen in der Realität nicht weit entfernt; McMullens nächstes Projekt ist die Integration von Robotik-Technik in seine Real Dolls, da schon einige seiner Kunden nach Puppen gefragt hätten, die putzen, kochen und staubsaugen können.

### 3 Elena Dorfman, Valentine 3



11 / Zur Thematik der sozialen Roboter vgl. Karin Harrasser, Günther Friesinger (Hg.): *Public Fictions. Wie man Roboter und Menschen erfindet*, Innsbruck / Wien / Bozen 2009.

12 / Vgl. KISMET und LEONARDO, zwei Experimente der MIT-Robotikerin Cynthia Breazeal, z.B. <http://robotic.media.mit.edu/projects/robots/leonardo/overview/overview.html>

13 / Die Fotografin Elena Dorfman hat in den USA verschiedene Puppenbesitzer und -besitzerinnen besucht und fotografiert.<sup>3</sup> Elena Dorfman: *Still Lovers*, New York 2005.

14 / Vgl. Claudia Weiser: *Pygmalion. Vom Künstler und Erzieher zum pathologischen Fall; eine stoffgeschichtliche Untersuchung*, Frankfurt a. M. 1998. Zum Unterschied von Puppen und Statuen

Satirisch in ein Horrorszenario verwandelt hat die Pygmaliongeschichte schon E.T.A. Hoffmann in der Erzählung *Der Sandmann* von 1815, in der sich der Protagonist in eine Automate verliebt, von der er sich so gut verstanden fühlt, da sie auf seine Liebeschwüre immer nur ‚Ach, ach‘ antwortet und sich keine Widerrede erlaubt: „Du tiefes Gemüt, in dem sich mein ganzes Sein spiegelt“.<sup>17</sup> Die *Eva der Zukunft* im gleichnamigen Roman von Villiers de l’Isle-Adam (1886) wird schon mit der Intention gebaut, dass sich der Besitzer den Blödsinn nicht mehr anhören muss, den das menschliche Vorbild der Automate von sich gibt<sup>18</sup> (auch Harald findet es von Vorteil, dass Ramona nicht sprechen kann).

Ein allen Erzählungen vom künstlichen Menschen zugrundeliegendes Motiv ist das der Kontrolle: Von der Geschichte des Golems zu Filmen wie *Blade Runner* wird ein Konflikt zwischen „Herr und Knecht“ thematisiert,<sup>19</sup> der sich im Konflikt der Verteilung von Geschlechterrollen noch einmal potenziert, wie an den *Stepford Wives* besonders deutlich wird. Hier ist es der Ehemann, der sich in jeder Hinsicht bedienen lassen will. In der Realität allerdings müssen die Besitzer ihre Puppen bemuttern, was harte Arbeit ist: Die Puppe muss einmal in der Woche gewaschen und anschließend mit Talk bestäubt werden, damit der Effekt der realistischen Haut wiederhergestellt wird – und das bei einem Gewicht von 60–75 Kilo. Für weniger kräftige (und begüterte) Kunden sind Torsi im Angebot – eine Hüfte, die im Grunde an das alte „lüsterne Reisekissen“<sup>20</sup> erinnert, im Gegensatz zu ihren Vorgängern jedoch sehr naturgetreu nachgebildet ist, oder „Flatback“-Torsi ohne Gliedmaßen, Kopf und Po, was an zerstückelte Leichen denken lässt und den Fetischcharakter der Puppen in den Vordergrund stellt.

Kontrolle, die Angst vor der Unberechenbarkeit eines menschlichen Gegenübers, Besitzansprüche und Verlustangst sind sicherlich Gründe für den Wunsch, mit einer Sexpuppe, oder, wenn die Technik soweit ist, mit einem Roboter als Partner zusammenleben zu wollen. Aber reicht es, diese Menschen zu pathologisieren? Schließlich projizieren wir auch in den echten Partner eine Menge hinein, so dass, falls soziale Roboter einmal flächendeckend eingesetzt werden und man sich an sie gewöhnt hat,

und dem Elfenbein als Material vgl. das Kapitel „Puppe oder Statue“ in: Thomas Macho: *Vorbilder*, München 2011.

15 / George Bernard Shaw: *Pygmalion. A Romance*, 1913 uraufgeführt. Das Theaterstück über Professor Higgins und Eliza Doolittle bildete die Vorlage für das Musical *My Fair Lady* (1956 in New York uraufgeführt), das allerdings einige Schärfe des Originals herausnimmt.

16 / Ira Levin: *The Stepford Wives*, New York 1972; *The Stepford Wives*. Regie: Bryan Forbes, USA 1975, 115 min; *The Stepford Wives*. Regie: Frank Oz, USA 2004, 93 min.

17 / Protagonist Nathanael zur Puppe Olympia in E.T.A. Hoffmann: *Der Sandmann*, Stuttgart 2003, S. 32.

18 / Villiers de l’Isle-Adam: *Die Eva der Zukunft*, Berlin 1997.

19 / Siehe Thomas Koebner: „Herr und Knecht. Über künstliche Menschen im Film“, in: Rudolf Drux (Hg.), *Der Frankenstein-Komplex. Kulturgeschichtliche Aspekte des Traums vom künstlichen Leben*, Frankfurt a. M. 1999, S. 119–137.

20 / Eine japanische Bezeichnung für Reisevaginas aus dem 17. Jahrhundert. Diese Travel Pussies gibt es noch heute in manchen Supermärkten an der Kasse zwischen Süßigkeiten und Kondomen zu kaufen – nicht mehr aus Schildpatt,



die Vorstellung eines mechanischen Partners nicht mehr ganz so abwegig sein wird – vor allem, wenn sich bei Menschen der Trend zu festen Silikonbrüsten, starren Botox-Masken und einheitlichen Mang-Nasen durchsetzt.<sup>21</sup>

Es gibt jedoch Brüche in der Vorstellung vom perfekten Nachbau des Menschen: Abyss Creations fertigt z.B. nach Sonderwünschen nicht-menschliche Hautfarben an (rot, grün, blau) – ansonsten ist allerdings die Nachfrage nach Puppen mit weißer Hautfarbe am größten<sup>4</sup>. Auch die Tatsache, dass bevorzugt geordnete *Real Dolls SheMales* sind, zeugt von einer größeren Vielfalt der Kundenwünsche (das erste Exemplar ist zunächst auf Nachfrage produziert worden, bevor es ins Programm aufgenommen wurde), statt einer gesellschaftlich propagierten Vorstellung von „Perfektion“ zu folgen.<sup>22</sup> Oder Ramonas Brille. Die Möglichkeiten, mimetische Nachbauten von Körpern nicht entlang der sozialen Normen zu konstruieren, sind jedenfalls noch lange nicht ausgeschöpft.

#### 4 Fabrikansicht



Samt oder Leder gefertigt, sondern aus Kunststoff.

21 / Der britische Robotikexperte David Levy stellt die etwas polemische These auf, dass die Menschen um das Jahr 2050 herum Roboter (legal) heiraten können (und wollen). Levy, Love and Sex, S. 151ff.

22 / Nach den *SheMales* besteht eine große Nachfrage. Abyss Creations bietet drei Möglichkeiten an, einen Penis an einer weiblichen Puppe anzubringen: abnehmbar, ohne Vagina; dauerhaft befestigt, ohne Vagina und dauerhaft befestigt mit Vagina (dies letzte ist die teuerste Variante, die zusätzliche 1.000\$ kostet).